Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 79 (1987)

Heft: 2

Artikel: Das Entstehen und die Arbeit einer Gewerkschaft

Autor: Garcia, Edgardo / Hofer, André

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Entstehen und die Arbeit einer Gewerkschaft

*Ein Gespräch mit dem 38jährigen **Edgardo Garcia,** seit 1978 Generalsekretär der ATC, der Landarbeitergewerkschaft. Garcia stammt aus Diriamba, der vierten Region, einer hauptsächlich landwirtschaftlichen Gegend. Vor seiner Arbeit als Gewerkschaftssekretär war er Kaffeepflücker und Viehhüter. Seine Schulbildung entspricht ungefähr vier Jahren Primarschule bei uns. Mit ihm sprach SMUV-Kollege **André Hofer,** der sieben Wochen als Mitglied einer Arbeiterbrigade in Nicaragua weilte.*

***Hofer:** Die ATC hat ihren Ursprung in den grossen Bauernaufständen der Baumwoll- und Kaffeepflücker in Chiandega und Carazo. Welche waren die Forderungen im Jahre 1974 und hattet ihr schon damals Erfolg?*

Garcia: Unsere Forderungen lauteten damals:
- Das Recht auf Land und auf eine permanente Anstellung mit einem anständigen Lohn. Denn zuvor arbeiteten wir in unserem Land als Saisonniers zu Hungerlöhnen.
- Das Recht auf elementare soziale Dienste: trinkbares Wasser, Elektrizität, sowie auch
- gleiche Rechte für Mann und Frau. Wir führten damals auch eine Kampagne gegen die Prostitution und den Frauenhandel durch.

Und wie war der Erfolg?

Wir hatten keinerlei materiellen Erfolg. Im Gegenteil, die Repression wuchs an. Unsere einzige «Hoffnung» war, dass die somozistischen Soldaten nur die Häuser zerstörten; aber oft töteten und verletzten sie auch die Arbeiter und ihre Familien. Und trotzdem waren wir in einem gewissen Mass recht erfolgreich. Zum ersten Mal hatten Bauern in einem organisierten Rahmen ihre Forderungen formuliert. Von diesem Moment an wussten wir, dass unsere Ziele erreichbar waren. Dieser Erfolg gipfelte in der Gründung der «Untergrund»-Gewerkschaft, genannt Kommission der Landarbeiter CTC. Jeder Bauer lernte somit die gegenseitige Solidarität kennen – das war unser grösster Erfolg.

Also vor allem ein moralischer und politischer Erfolg. Welche waren denn die gewerkschaftlichen Aktivitäten in den letzten Jahren der Diktatur?

Die Aufklärung der Bauern über ihre elementaren Rechte und ihre Integration in die Gewerkschaft. Am 25. März 1978 fand unser erster nationaler Kongress statt – heimlich in einem Kloster. Das war nur durch die Hilfe der Pfarrer möglich, die uns während der Untergrundarbeit versteckten. An diesem Kongress gaben wir der Gewerkschaft den Namen ATC, und damals wurde ich auch als Generalsekretär gewählt.

Der nationale Aufstand und der Sieg der sandinistischen Revolution stellten für das Arbeitervolk eine grosse Hoffnung dar – endlich konnte man eine reelle Verbesserung der Lebensverhältnisse erwarten. Wie geht dieser Wandel vor sich und welche waren die anfänglichen Schwierigkeiten?

Ein grosser Teil der Arbeiterschaft hat Land zugeteilt bekommen und alle haben einen sicheren Arbeitsplatz. Auf diese Weise werden die Teilzeitarbeit, die Saisonarbeitslosigkeit und die allgemeine berufliche Unstabilität allmählich abgebaut. Dieser Prozess ist aber noch nicht abgeschlossen; es gibt noch viele ungelöste Probleme. Dank der zwei Landreformen von 1981 und 1986 geht es aber voran. Unsere zwei Hauptprobleme sind heute: Wegen der Aggression und dem US-Handelsboykott müssen wir alle verfügbaren Mittel für den wirtschaftlichen Überlebenskampf einsetzen. Hinzu kommt, dass wir gezwungen sind, Unternehmen, die gestorbenen Somozisten gehörten, die sich gegen die Enteignung wehrten, zu erhalten oder wieder in Gang zu setzen, weil es meistens moderne Unternehmen waren – dasselbe auch mit dem Landbesitz, der von solchen unpatriotischen Besitzern vernachlässigt wurde. Glücklicherweise herrscht da zwischen dem staatlichen und privaten Sektor eine gute Zusammenarbeit.
Ein weiteres Problem ist es, die «Patrons» an die Existenz von Gewerkschaften zu gewöhnen. Die Zeit der Diktatur und der Repression ist endgültig vorbei und die Besitzer müssen die Gewerkschaften und die kollektiven Entscheide akzeptieren. Heute haben die Bauern eben einen gesetzlich geregelten Arbeitstag von 8 Stunden und nicht mehr von 12 oder 14 Stunden wie früher.

Warum hat die Produktivität nach der Revolution abgenommen?

Die Perspektive, eigenes Land zu erhalten, wirkte auf die Arbeiter nicht unbedingt motivierend, für einen Patron oder für den staatlichen Sektor zu arbeiten. Zusätzlich gibt es in den ländlichen Gegenden praktisch keine Arbeitslosigkeit mehr; denn seit der Revolution ist das Land im Aufbau; überall werden Häuser, Schulen, Gesundheitszentren, Kanalisationen errichtet, Projekte entwickelt. Die Leute haben nicht mehr Angst, arbeitslos zu werden. Die Aufgabe der Gewerkschaft ist es, die Bauern über die Wichtigkeit ihrer Arbeit für ihre persönliche Zukunft und die des ganzen Volkes aufzuklären.

Bevor wir in einer Kooperative Kaffee ernteten, waren wir in einer staatlichen Farm. Die Unterschiede waren frappant. In der Kooperative haben die Bauern dank der Revolution Land und ihre Würde erhalten. Ihr soziales Bewusstsein ist sehr hoch. Ich glaube, dass sie die überzeugtesten Verteidiger der Revolution sind. Dagegen sind in der staatlichen Farm die Bauern einfache Angestellte mit niedrigen Löhnen geblieben. Wie erklärst Du Dir diesen Unterschied?

Du musst stets unsere Situation vor Augen haben; unser Ziel ist noch weit, wir leben heute in einer Übergangszeit. Es gibt nach wie vor viele Widersprüche, die durch die US-Aggression verstärkt auftreten. Der gesamte private Sektor, das heisst sämtliche Privatbesitzer, ob kleine oder grosse und auch die Kooperativen, befinden sich in einer weitaus besseren Lage. Sie kaufen zum Beispiel Werkzeuge, Dünger und Versorgungsmittel zum nicaraguanischen Dollarkurs (1 $=2500 Cordobas) und einige verkaufen ihre Produkte dann auf dem Schwarzmarkt – auch wenn das strikte verboten ist. Auf diese Weise kommen sie zu US-Dollars, wobei dann jeder Dollar 3000 Cordobas wert ist.
Da es den Kooperativen und Privaten heute besser geht als vor der Revolution, müssen sie auch ihren Teil an Verantwortung für die Verteidigung und das Überleben der Revolution übernehmen. Sie sollen für das Volk arbeiten und keine Produkte mehr auf dem Schwarzmarkt verkaufen.

Heute ist die ATC eine legale Gewerkschaft, die eine Führungsrolle einnimmt. Wird die ATC nicht auch öfters mit dem Staat schlechthin identifiziert?

Ja klar, das ist manchmal der Fall. Du musst aber die nicaraguanische Realität betrachten. Das freie Nicaragua besteht nicht mehr aus einer kapitalistischen Gesellschaft, sondern aus einer Gesellschaft, die im Wandel ist. Die Rolle der Gewerkschaft ist somit eine andere, als in deinem Land. Die ATC muss die Arbeit organisieren und an der Erarbeitung des Jahresplanes teilnehmen. Das sind Unterschiede, neue Aufgaben, die nicht unbedingt im Widerspruch zur Verteidigung der bäuerlichen Interessen stehen. So diskutieren zum Beispiel die Bauern an einer Versammlung über das jährliche Benefiz, und die ATC diskutiert anschliessend mit der Direktion des Unternehmens über die Verteilung des Geldes; ob es als Fonds für die Verbesserung der Lebensqualität (elektrische Installationen, Trinkwasser, Häuserbau, Schule) oder als Investitionsfonds für die Produktionssteigerung oder die Diversifikation eingesetzt werden soll.

Wie lauten also die heutigen Forderungen der ATC?

Wegen der militärischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Aggression der US-Administration konzentrieren wir uns heute auf das wirtschaftliche Überleben und die Verteidigung. Unsere Schwerpunkte liegen in vier Bereichen:

1) Die Sicherheitsmassnahmen am Arbeitsplatz zu verstärken. Die Arbeiter – vor allem die unqualifizierten Arbeitskräfte, die unerfahren schädliche Insektizide benützen müssen, weil die qualifizierten Arbeiter oft fürs Militär mobilisiert werden –, sollen besser geschützt werden.
2) Errichtung von Kinderkrippen für die Kinder der arbeitenden Mütter.

3) Der Aufbau von betriebseigenen Verkaufsstellen, wo die Arbeiter Basiskonsumgüter zu kontrollierten und subventionierten Preisen kaufen können.
4) Wir möchten, dass jede Familie einen eigenen Gemüsegarten besitzt.

Der Wandel von einer Untergrund-Gewerkschaft zu einer legalisierten Gewerkschaft in einem befreiten Land muss schwierig gewesen sein. Habt Ihr auch Fehler begangen?

Klar. Am Anfang fehlte die Einigung, die Solidarität zwischen qualifizierten und unqualifizierten Arbeitern – es gab eine grosse Konkurrenz, viele Missverständnisse. Wir haben anfänglich die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Erziehung, der Bewusstseinsbildung unterschätzt. Uns fehlte auch die Analyse der Frauenarbeit und das Problem der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau. Denn obwohl im Staat von Anfang an Frauen Kaderpositionen inne hatten, blieben die Frauen auf dem Land und in der Gewerkschaft untervertreten. Jetzt ist da eine Änderung im Gange; es gibt zunehmend Frauen mit gewerkschaftlichen Verantwortungen – vor allem Sekretärinnen.

Welcher ist für Dich der grösste Erfolg der ATC?

Erreicht zu haben, dass die Früchte der Arbeit den Arbeitern und Bauern zugute kommen.

Wie funktioniert die gewerkschaftliche Organisation? Wer wählt die Sekretäre?

Die Basisversammlung schlägt Führer für die verschiedenen Unternehmenssektoren vor und wählt sie dann. Diese wählen dann die Sekretäre der einzelnen Branchen (Kaffee, Baumwolle, Viehzucht). Wir haben ein aktives internes Gewerkschaftsleben. Es ist nicht immer einfach, Sekretär zu sein.
So wurde zum Beispiel der Sekretär des Baumwollunternehmens, Hilario Sanchez, kürzlich nicht mehr wiedergewählt, weil er sich praktisch nur noch um die Probleme der Techniker und nicht mehr um die Mehrheit der nichtqualifizierten Arbeiter kümmerte. Auch die Frauen wünschen mehr weibliche Verantwortliche, die ihre Interessen und Bedürfnisse besser vertreten. An den jährlichen Versammlungen werden immer mehr Frauen zur Einnahme von Kaderpositionen vorgeschlagen. Denn in vielen Sektoren stellen die Frauen die Mehrheit dar: Im Kaffee sind 50% der Arbeitskräfte Frauen, in der Baumwolle ebenfalls, im Reis 30% und im Tabak 70%. Seine Vertretungen zu haben, ist auch ein Grundrecht. Von den 80 ATC-Unternehmenskomitees hat es 30, in denen Frauen repräsentiert sind. Durch die Weltwirtschaftskrise und die Aggression sind die Löhne sehr tief gesunken. Da bedeutet der Aufstieg vom Arbeiter zum Sekretär schon ein kleiner ökonomischer Vorteil. Ein permanenter Ge-

werkschaftssekretär verdient gleichviel wie ein Direktor – Löhne, die durch die Lohnweisungen durch den Staat festgesetzt werden. Doch der Gewerkschaftsführer hat Verantwortungen, und er muss das beste Beispiel sein, sonst wird er im nächsten Jahr nicht mehr gewählt. Denn ein Sekretär wird wegen seinen Fähigkeiten gewählt und nach diesen gemessen.

In den europäischen und schweizerischen Medien wird das «freie Nicaragua» oft als menschenrechtsverletzendes Land, als kommunistischer und totalitärer Staat dargestellt. Was meinst Du dazu?

Im neuen Nicaragua verschwinden keine Gewerkschafter wie in El Salvador und anderen Staaten Zentralamerikas. Obwohl dort die Repression äusserst heftig und brutal ist, wendet sich die militärische Aggression nicht gegen diese Staaten. Die Medien sprechen oft von Menschenrechtsverletzungen aus der Dritten Welt, als ob sie zu den Eigenschaften dieser Länder gehörten. Selten sprechen sie über Menschenrechtsverletzungen in Europa oder in den USA. Warum? Weil Nicaragua nicht als beispielhaft für die unterdrückten Arbeiter der restlichen Länder gelten darf.

Ja, aber die ATC hat das Notstandsgesetz gebilligt, das heisst dass die Suspension gewisser Rechte (unter anderem das Streikrecht) von der ATC gebilligt wurde.

Ja, weil wir aus der Geschichte gelernt haben. Wir wissen, dass es der Feind war, der zum Streik gegen die Allende-Regierung in Chile aufrief. Wir werden die Lektion von Chile nie vergessen. Die Aufhebung des Streikrechtes ist durch die amerikanische Aggression gerechtfertigt. Obwohl man stets von Menschenrechtsverletzungen, vom Kriegsrecht spricht, wird das Recht auf Bildung, auf Arbeit, auf die Verteidigung dieser Werte nie erwähnt. Diese Rechte werden totgeschwiegen, obwohl sie in Nicaragua existieren. Alle Arbeiter der Welt vertreten die gleichen Interessen. Deshalb brauchen wir Eure politische Unterstützung, damit die schweizerische Regierung auf keinen Fall die US-Aggression befürwortet. Wir benötigen auch materielle Hilfe für unsere Schulen, für die gewerkschaftliche Bildung, denn es fehlt uns an allem: Bleistifte, Bücher, Papier und so weiter.
Schlussendlich möchte ich alle Gewerkschafter und Einwohner der Schweiz nach Nicaragua einladen, damit sie mit eigenen Augen sehen, was im freien Nicaragua vor sich geht.